

#1: Zu welcher literarischen Gattung gehört das Buch Genesis?

Julius Steinberg, Version August 2015

Zusammengestellt aus Vorlesungsmaterialien. Quellen: Julius Steinberg, *Die Ketuvim: Ihr Aufbau und ihre Botschaft*, BBB 152 (Hamburg: Philo, 2006), S. 45-100; Meir Sternberg, *The Poetics of Biblical Narrative: Ideological Literature and the Drama of Reading* (Bloomington: Indiana University, 1987).

Warum ist die Frage wichtig?

Das Anliegen einer „bibeltreuen“ Auslegung ist, den biblischen Text so zu verstehen, wie er sich selbst versteht, wie er selbst verstanden werden will. (Das gleiche gilt für eine „historisch-werktreue“ Auslegung, also eine Auslegung, die verstehen will, wie die ersten Leser ein fertiges Werk verstanden bzw. verstehen sollten.)

Die biblischen Texte sind allesamt keine schlichten Aneinanderreihungen von Sachaussagen, sondern sie sind sprachlich und literarisch gestaltet, und zwar auf ganz unterschiedliche Art: Es gibt spannend aufgebaute Erzählungen, kunstvoll poetisch gestaltete Prophetenworte, Hymnen und Gebete und vieles andere. Sogar die aus heutiger Sicht trocken erscheinenden Geschlechtsregister und Listen der Bibel sind literarisch oft ganz gezielt aufgebaut.

Die literarische Gestaltung der biblischen Texte ist keineswegs nur Verpackung oder Verzierung, sondern sie ist Teil der Botschaft, die zwischen Autor und Leser kommuniziert werden soll. Um die Frage zu beantworten, wie der Text verstanden werden will, ist es deshalb wichtig, neben den reinen Sachinhalten auch die literarische Gestalt des Textes näher in Augenschein zu nehmen.

Die literarische Gestaltung eines Textes ist meistens nicht für jeden einzelnen Text individuell festgelegt – auch wenn jeder biblische Text ein „Eigenleben“ hat –, sondern folgt bestimmten Konventionen und Mustern. Dieses bezeichnet man als „literarische Gattung“ oder „Genre“.

Was heißt „literarische Gattung“?

- Verschiedene Texte, die eine Reihe von Gemeinsamkeiten aufweisen und dadurch in eine gemeinsame „Ecke“ gehören.
- Beispiel Gattung „Märchen“: Typischer Anfang „Es war einmal“, typisches Ende „Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute“. Typische Inhalte sind Könige, Königinnen, Prinzen und Prinzessinnen vor, es gibt Riesen und Zwerge, Zauberer und Hexen, böse Stiefmütter usw.
- Ein Text kann auch mehreren Gattungen angehören; es gibt übergeordnete Gattungen (z.B. „Roman“) und untergeordnete Gattungen („Kriminalroman“).
- Die Vorgaben der Gattung prägen die Gestalt der einzelnen Texte. Die Gestalt der einzelnen Texte wiederum prägt die Vorgaben der Gattung. Durch neue Texte können sich Gattungen

im Lauf der Zeit verändern oder erweitern (z.B. moderne Märchen) oder es können neue Gattungen entstehen (z.B. Bond-Filme definieren die Gattung der Agententhriller).

Warum ist es wichtig, bei der Auslegung biblischer Texte Gattungen zu beachten?

- Die Gattung ist gewissermaßen eine stillschweigende Vereinbarung zwischen Autor und Lesern darüber, wie das Werk zu verstehen ist und welche Absicht es verfolgt. Es handelt sich um eine kulturelle Festlegung, die oft unausgesprochen bleibt.

Wenn Jesus beispielsweise mit den Worten beginnt „Das Himmelreich gleicht...“, wissen seine Hörer/Leser unmittelbar, was sie zu erwarten haben: eine aus dem Leben gegriffene, nicht historische Beispielgeschichte, an der eine Wahrheit über das Reich Gottes vor Augen geführt werden soll – eben ein Gleichnis.

Wenn wir im Buchladen einen Roman erstehen, muss man uns nicht erklären, dass es sich um eine erfundene Geschichte handelt.

- Entscheidend ist: Je nach Gattung liegt der Wahrheitsanspruch eines Textes, also das, was der Text vermitteln will, auf unterschiedlichen Ebenen.

Ein guter Roman sagt beispielsweise viel Wahres über das Menschsein aus, auch wenn die konkrete Handlung erfunden ist. Ein Text der Gattung „Lexikonartikel“ suggeriert dagegen, dass seine Inhalte sachlich zutreffen und allgemein anerkannt sind.

- Bei Texten aus unserer eigenen Kultur sind wir mit den Gesetzmäßigkeiten der jeweiligen Gattung vertraut (durch regelmäßigen Umgang mit Texten im Alltag, durch Schulbildung usw.). Dadurch kann der Eindruck entstehen, man bräuche sich über Fragen der Gattung keine Gedanken machen. Bei Texten aus anderen Kulturen, wie zum Beispiel der des Alten Vorderen Orients, aus der die Bibel stammt, ist das nicht der Fall. Deswegen ist in diesem Fall das Nachdenken über Gattung von besonderer Bedeutung.

Eine wichtige Unterscheidung

- Bei der Frage nach der literarischen Gattung geht es nicht um die historische Wahrheit eines Textes, sondern um den historischen *Wahrheitsanspruch* eines Textes. Aus der Gattung lässt sich nicht folgern, ob ein Text historisch zutrifft oder nicht, sondern ob das Werk den Anspruch hat, historisch zutreffend zu sein oder nicht.
- Beispielsweise wird ein Geschichtsbuch, wenn man in ihm sachliche Fehler entdeckt, dadurch nicht zu einem Roman, sondern es bleibt ein Geschichtsbuch. Umgekehrt wird ein Roman, der sich als historisch wahr herausstellt, dadurch nicht zu einem Geschichtsbuch, sondern er bleibt von seiner Gattung her ein Roman.
- Die Frage, welchen Wahrheitsanspruch ein Text hat, gehört in die Zuständigkeit des Literaturwissenschaftlers. Die Frage, ob der Text tatsächlich historisch wahr ist, gehört in die Zuständigkeit des Geschichtswissenschaftlers oder des Archäologen.

Häufige Fehler im Umgang mit den Gattungen biblischer Texte

Ein paar aus dem Leben gegriffene Sätze...

- „Der Text ist historisch nicht zutreffend, es handelt sich um einen Mythos.“ – Was ist mit „Mythos“ hier gemeint? Hier muss gemäß der oben beschriebenen Unterscheidung differenziert werden. Meint der Sprecher, dass der Text von seiner Gattung her ein (Götter)-

Mythos ist und demnach keine historischen Sachaussagen machen will? Oder meint er, dass der Text sehr wohl einen historischen Anspruch hat, der nach Meinung des Sprechers aber nicht zutrifft?

- „Der Text ist historisch nicht zuverlässig. Es handelt sich um einen theologischen, nicht um einen historischen Text.“ – Welches Verständnis der biblischen Gattungen liegt diesem Argument zugrunde? Hat die Gattung „theologischer Text“ grundsätzlich keine historische Aussageabsicht??
- „Man muss den Text wörtlich nehmen und darf ihn nicht nur im übertragenen Sinne verstehen“ – Hier ist die Gegenüberstellung „wörtlich versus übertragen“ zu einfach – so als ob es nur zwei Gattungen von Texten gäbe, nämlich „wörtliche gemeinte Texte“ und „übertragen gemeinte Texte“. Es gibt viel mehr! Welche Gattung hat der vorliegende Text? – Eine Auslegung, die textgemäß sein will, muss immer auch gattungsgemäß sein.
- „Wer nicht an die 6-Tage-Schöpfung glaubt, ist nicht bibeltreu.“ – Hier werden zwei Ebenen ineinander geblendet, nämlich die Autorität der Schrift und die Auslegung der Schrift. Die Praxis zeigt allerdings: Auch dort, wo man sich in Bezug auf die Autorität der Schrift einig ist, kann man sich über Fragen der Auslegung uneinig sein. Ein Paradebeispiel sind die sechs Tage der Schöpfung, die auch unter „bibeltreuen“ Christen unterschiedlich interpretiert werden. Bibeltreu ist nicht der, der die Bibel wörtlich versteht, sondern der, der die Bibel so versteht, wie sie sich selbst versteht, wie sie selbst verstanden werden will. Was das heißt, steht nicht von vorne herein fest, sondern ist am jeweiligen Text zu klären. Einen wichtigen Hinweis liefert die Analyse der literarischen Gattung.
- „Bei der Josefsgeschichte handelt es sich um eine Novelle.“ – Gattungen, die aus dem europäischen Raum stammen, dürfen nicht unreflektiert auf den Kulturraum des Alten Vorderen Orients übertragen werden. Um Gattungen zu definieren, müssen Vergleichstexte aus dem gleichen Kulturkreis herangezogen werden, nicht aus einem anderen.

Wie können wir also Fehler vermeiden und schriftgemäß mit der Frage der biblischen Gattungen umgehen?

Die Gattung der historisch-theologischen Erzählung

Der jüdische Bibelwissenschaftler Meir Sternberg (sein Buch: *The Poetics of Biblical Narrative*, 1987) befasst sich mit den literarischen Eigenheiten alttestamentlicher Erzähltexte. Nach Sternberg sind drei Interessen erkennbar, die in den Texten nebeneinander herlaufen und miteinander verwoben sind:

1. Historisches / historiographisches (= geschichtsschreibendes) Interesse. Es geht hierbei um den historischen Anspruch des Textes.
2. Ideologisches bzw. theologisches Interesse: Anspruch der Texte, Aussagen über Gott, den Glauben an Gott, das Verhältnis von Gott und Mensch usw. zu machen
3. Ästhetisches / literarisches Interesse: biblische Erzähltexte sind literarisch kunstvoll gestaltet.

Die drei „Interessen“ stehen nicht unverbunden nebeneinander, sondern hängen miteinander zusammen, und zwar, kurz gesagt, wie folgt:



Inwiefern wird Historie zu einer Erzählung „geformt“?

- Aus der Fülle der historischen Begebenheiten werden bestimmte Ereignisse für die Darstellung *ausgewählt*. Wichtiges wird ausführlich dargestellt, weniger Wichtiges nur kurz.
- Die Episoden werden aufgrund thematischer Überlegungen *angeordnet*, dabei wird die chronologische Abfolge zum Teil verlassen.
- Ereignisse werden *bewertet*, entweder durch direkte Kommentare des Erzählers oder dadurch, dass im Fortgang der Erzählung die positiven oder negativen Folgen eines Handelns sichtbar gemacht werden.

Inwiefern wird durch die literarische Formung eine Botschaft „vermittelt“?

- Durch die Auswahl in der Darstellung wird vermittelt, was als wichtig anzusehen ist.
- Durch die Anordnung der Darstellung wird vermittelt, wie die Dinge innerlich zusammenhängen.
- Durch die Bewertung wird vermittelt, wie wir uns selbst zu den Ereignissen stellen sollen.

Beispiele:

- Die Abrahamgeschichte in der Genesis erzählt nicht das gesamte Leben Abrahams nach, sondern wählt einige wenige Ereignisse aus. Dadurch werden zwei Themenschwerpunkte erkennbar:
 - a) Abrahams Glaube (Gen 12; 22) und sein Zweifel (Gen 16) → Themenschwerpunkt: Abraham, der „Vater des Glaubens“
 - b) Begegnungen von Abraham mit Fremden (Pharao, Abimelech: Gen 12,10–20; 20–21), mit der Verwandtschaft (Lot: 13–14; 18,16–19,38) und in seinem eigenen Haus (Sara, Hagar, Ismael: 15,1–18,15) → Themenschwerpunkt: Abraham, der „Segensmittler“
- Über König Salomo wird acht Kapitel lang nur Gutes berichtet (1Kön 3-10). Plötzlich schwenkt die Stimmung um und wir erfahren in Kap. 11 von Salomos vielen Frauen, seiner Abgötterei und von politischen Konflikten. Hat Salomo alle seine Frauen erst gegen Ende des Lebens geheiratet? Nein, sondern die Darstellung der Ereignisse ist literarisch bewusst so gestaltet, dass wir als Leser uns erst auf Salomo einlassen, uns mitfreuen über das erfolgreiche und gesegnete Königtum, ihn vielleicht als den ersehnten Friedenskönig feiern – um dann am Ende enttäuscht zu werden. Derselbe Effekt wird bei den anderen erfolgreichen Königen Hiskia und Josia eingesetzt. Von allen Königen, die in den beiden Königebüchern behandelt werden, kommt kein einziger ausschließlich positiv weg. Die Botschaft: Wer auf menschliche Herrscher vertraut, wird am Ende immer enttäuscht.
- Aus dem Johannesevangelium können wir schließen, dass Jesus sich in mehreren aufeinanderfolgenden Jahren jeweils in Jerusalem aufgehalten hat. Das Lukasevangelium beschreibt dagegen ab Kap. 9, 51 eine einzige große Reise nach Jerusalem, die erst mit Kap. 19 endet. Die Reise ist literarisch umrahmt von den sogenannten „Leidensankündigungen“ Jesu und von Lektionen zur Nachfolge. → Obwohl Jesus historisch gesehen verschiedentlich durch das Land gereist ist, ist sein Dienst theologisch verstanden eine einzige große Reise nach Jerusalem gewesen: seine gesamte Lehre, die Krankenheilungen usw. sind im Blick auf das Ziel zu verstehen, nämlich seinem Sühnetod am Kreuz und seiner Auferweckung von den Toten. Diesen Zusammenhang vermittelt der Theologe Lukas auch durch die Art seiner Darstellung.

Gemäß der drei von Meir Sternberg genannten Interessen lässt sich eine Gattung „historisch-theologische Erzählung“ definieren, unter die die meisten Erzähltexte der Bibel fallen. Überall in der Bibel begegnet das Phänomen, dass die biblischen Texte beanspruchen, *historische Wirklichkeit* weiterzugeben und dies zugleich in einer *literarisch kunstvoll gestalteten Form* tun, um dadurch *theologische Wahrheiten* zu vermitteln.

Die europäische Zuordnung „Sachtext – historisch“ und „Erzähltext – fiktiv“ gilt für die Gattung der biblischen Erzähltexte nicht!

Die Betrachtung der drei Ebenen „historisch“, „literarisch“ und „theologisch“ und ihres Zusammenspiels ist ein sehr nützliches und wichtiges Werkzeug, um die Frage zu behandeln, wie ein biblischer Text sich selbst versteht, wie er selbst verstanden werden will.

Die Betrachtung der drei Ebenen „historisch“, „literarisch“ und „theologisch“ liefert nicht immer schon fertige Antworten. Aber sie hilft uns, die richtigen Fragen zu stellen.

Die literarische Gattung der Genesis

- In der Genesis ist die „Vätergeschichte“ (Gen 12-50) durchweg als historisch-theologische Erzählung zu charakterisieren.
- Aber auch für die „Urgeschichte“ (Gen 1-11) ist die Unterscheidung der drei Interessen „historisch“ (was wird erzählt), „literarisch“ (wie wird erzählt), „theologisch“ (wozu wird erzählt) und die Frage, wie diese jeweils zusammenspielen, entscheidend dafür, die einzelnen Episoden richtig einzuordnen und zu verstehen.

Ein wichtiges Argument für die Einordnung der Genesis als historisch-theologische Erzählung liefert die Untersuchung des Gesamtaufbaus der Genesis (siehe Materialien #2).